

Europa-Kolumne

# Dänische Skaeve Huse: außergewöhnliche Häuser für außergewöhnliche Menschen

Menschen, die sich anders verhalten, zum Beispiel weil sie psychisch krank sind, passen nicht in eine normale Wohnumgebung. In Dänemark sieht man diese Leute nicht als Problemfälle, sondern als außergewöhnliche Menschen, die eine außergewöhnliche Wohnumgebung brauchen.

Stellen Sie sich vor, Sie haben als Vermieter mit Mietern zu tun, die ihre Miete nicht zahlen, die Wohnung verkommen lassen und die Nachbarn mit ihrer ungewöhnlichen Lebensart belästigen. Oft handelt es um psychisch Kranke oder Drogenabhängige. Wenn Sie den Mieter vor die Tür setzen, wissen Sie auch, dass die Probleme für den Betroffenen danach erst richtig anfangen. Was tun?

In Dänemark hat man eine Lösung: die Skaeve Huse. Dies sind kleine Wohneinheiten am Rande der Stadt, wo Menschen mit Verhaltensproblemen – oft die Folge ihrer psychischen Erkrankung oder Drogenabhängigkeit – auf ihre eigene Art und Weise wohnen können. Hier können sich die Bewohner abweichend verhalten, ohne mit Anfeindungen anderer Menschen konfrontiert zu werden. Das Wohnen ist hier wie eine Therapie, denn die Bewohner werden auch bei der Gestaltung der Wohnungen mit eingebunden. Die Ruhe und Freiheit, die die Bewohner hier genießen, und die Abwesenheit von Regeln hat therapeutischen Wert und bewirkt, dass diese Menschen ihr Leben wieder in den Griff bekommen. Dies hat folgende Vorteile: Freiheit für die Bewohner mit Verhaltensproblemen und eine friedliche Nachbarschaft für die ehemaligen Nachbarn dieser Menschen.

Es ist eigentlich kein Wunder, dass diese Idee gerade in Dänemark entstanden ist. Wie kaum ein anderes Land in Europa hat Dänemark eine Tradition, wenn es um freies Wohnen geht. Der in den Siebzigern entstandene „Freistaat“ Christiania ist weltweit bekannt. Christiania bietet Lebensraum für die Unkonventionellen und diejenigen, die in der „normalen“ Gesellschaft am Rande stehen. Die dänische Regierung hat Christiania inzwischen legalisiert. Christiania ist zwar die bekannteste Gemeinschaft dieser Art, aber nicht die einzige: Es gibt in Kopenhagen mehr als siebenzig solcher Wohnformen.

Die Skaeve Huse sind in Dänemark ein großer Erfolg. Es gibt inzwischen mehrere hundert solcher Wohnungen und die Zahl wächst. Im Jahr 2005 hat die Idee die Niederlande erreicht. Auch Amsterdam kennt zahlreiche Bewohner, die sich in der Gesellschaft nicht zurechtfinden und einfach nicht in eine normale Wohnumgebung passen. Die Zahl der Skaeve Huse in Holland ist noch sehr gering. Zwar haben auch die Kommunen Interesse an diesem Experiment, aber zwischen Begeisterung und Tat vergeht viel Zeit.

Es ist anscheinend nicht einfach, geeignete Orte zu finden, um diese Wohnungen zu bauen. Wenn sie zu sehr in der Nähe von anderen Häusern liegen, beschwerten sich die Anwohner. Denn dann tritt der NIMBY-Reflex ein (Not in my backyard). Während man in Dänemark die Bewohner der Skaeve Huse als außergewöhnlich sieht, klebt in den Niederlanden eher das Label „asozial“ an den Bewohnern. Beim Start des Experiments gab es außerdem eine Diskussion darüber, dass diese psychisch Kranken an den Stadtrand verbannt werden. So was macht man doch nicht in einer zivilisierten Gesellschaft! Die Tatsache, dass die Idee aus Dänemark stammt – einem Land, das bei sozialen Maßnahmen an der Spitze liegt –, hat dazu beigetragen, dass die Skaeve Huse doch eine Chance bekamen. Die positiven Reaktionen von den Bewohnern hat die Debatte dann endgültig abgeschlossen. Tatsache ist, dass in jeder Großstadt hunderte oder sogar tausende von Menschen mit Verhaltensproblemen leben.

Diese Menschen werden in einer normalen Wohnumgebung als asozial wahrgenommen und verursachen viele Probleme für sich selbst und ihre Umgebung. Das Konzept der Skaeve Huse bietet diesen Menschen eine Möglichkeit, wieder zu sich selbst zu finden. Das Experiment in Amsterdam hat aber auch gezeigt, dass es nur den wenigsten gelingt, wieder in die „normale“ Gesellschaft zurückzufinden. Die Skaeve Huse sollte man deshalb auch nicht als eine Zwischen-, sondern als eine Dauerlösung sehen. Die Menschen werden nicht aus der Gesellschaft verbannt, sondern bekommen die Gelegenheit, ihre eigene Gesellschaft – mit ein wenig Betreuung – zu gründen. Um diese außergewöhnlichen Wohnungen für außergewöhnliche Menschen zu schaffen, brauchen Wohnungsunternehmen und Kommunen aber viel Mut!

Letty Reimerink  
letty@reimerink.com  
www.reimerink.com

Letty Reimerink ist Publizistin und selbstständige Beraterin für Strategie, Organisation und Kommunikation im Wohnungswesen. Sie lebt abwechselnd in Amsterdam und Berlin.

## Aufzugsunterhaltung optimieren.

– Thema des Monats in DW 4/2007 + 4/2008 –

Wir beraten Sie in unserem **Spezialgebiet Aufzugsunterhaltung**: Bestandsanalyse. Bewertung von Preisen, Leistungen und Angeboten. Wirtschaftlichkeitsgebot des Mietrechts. Betriebskostenumlage rechtssicher machen. Leistungsverträge richtig gestalten.

Wir senken Ihre Betriebs- und Bewirtschaftungskosten nachhaltig.

Fordern Sie unsere unverbindliche Ersteinschätzung an:

**WEIS & KOLLEGEN** Rechtsanwälte

Rankestraße 8, 10789 Berlin

Tel.: (030) 318 044 5-0 E-Mail: weis-anwalt@web.de